

SGOLA, jüngste Fachgesellschaft der SSO

Die Mitgliederversammlung hat die Schweizerische Gesellschaft für orale Laserapplikationen (SGOLA) als Fachgesellschaft anerkannt. Der 1959 von G. Gould patentierte Lichtverstärker Laser (Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation) hat das Spektrum zahnmedizinischer Behandlungen bereichert und verändert, wobei die Weichgewebechirurgie das wichtigste Anwendungsgebiet darstellt. Mehr dazu im nachfolgenden Interview mit dem Präsidenten Michel Vock und dem Vizepräsidenten Peter Sebek, deren Interesse seit Langem dem Laser gilt.

Anna-Christina Zysset/Bern, Schweiz

■ Nun ist die SGOLA eine Fachgesellschaft der SSO. Welche Vorteile und welche Verpflichtungen erwachsen damit der Fachgesellschaft?

Wir freuen uns sehr über das Resultat der Delegiertenversammlung und werden der SSO in fachspezifischen Fragen zur Laserzahnmedizin zur Seite stehen. Durch die rasante Verbreitung des Lasers in der Schweiz sind bei Kollegen/-innen und auch bei den anderen SSO-Fachgesellschaften viele Unsicherheiten betreffend sinnvollen Einsatzspektralen des Lasers aufgetaucht. Wir wollen die SSO und ihre Mitglieder in allen Belangen betreffend die Lasertherapien in der oralen Medizin beraten und unterstützen. Die SGOLA bietet Ausbildungsmöglichkeiten an, welche den Zahnärzten und Zahnärztinnen die für einen erfolgreichen Praxiseinsatz erforderlichen Kenntnisse vermitteln. Wir glauben, dass die Anerkennung der SGOLA als eine Fachgesellschaft der SSO die Realisierung unserer Anliegen und die Erfüllung unserer Aufgaben positiv beeinflussen wird.

Zielsetzungen und Zweck der SGOLA?

Bei Behandlungen, bei denen der Einsatz eines geeigneten Lasers sinnvoll ist, möchten wir die Laseranwendung in die Behandlungsrichtlinien integrieren. Dabei kann es sich um eine neue Therapieform oder um eine zusätzliche Maßnahme zur Unterstützung beziehungsweise Optimierung des bewährten Vorgehens handeln. Den Kolleginnen und Kollegen wollen wir die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Lasertechnologie für die Zahnmedizin aufzeigen, denn das Wissen über die Lasersicherheit ist ein sehr wichtiger Punkt für den sicheren Umgang mit diesem Behandlungsinstrument (auch für das Praxisteam und Patienten/-innen). Unsere Kurse: „Sachverständiger für Laserschutz SGOLA“ vermitteln nicht nur die für einen sicheren Umgang mit Lasern notwendigen Kenntnisse. Die Präsentation der physikalischen Grundlagen und der Wechselwirkungen zwischen Laserstrahlung und Gewebe ist für die Wahl des jeweils geeigneten Lasertyps sehr hilfreich.

Beschreiben Sie den Weg von SGOL und SGLZ bis zur SSO anerkannten Fachgesellschaft.

Die SGOL (Schweizerische Gesellschaft für orofaziale Lasermedizin) wurde 1998 von Professor Sailer in Zürich gegründet. Sie war die erste Fachgesellschaft der Schweiz, welche sich mit dem Einsatz von Lasertechnologie in der Zahnmedizin befasst hat. Das Interesse der SGOL galt in erster Linie der oralen und faszialen Chirurgie. Die SGLZ (Schweizerische Gesellschaft für Laserzahnheilkunde)



Michel Vock

wurde 2005 durch Dr. med. dent. Michel Vock M.Sc. in Winterthur gegründet. Ihr Interesse war auf den zahnmedizinischen Bereich gerichtet. Die Fusion der SGOL und der SGLZ zur SGOLA fand anlässlich des Laserkongresses im Januar 2007 in Zürich statt. Die von der Generalversammlung der SGOLA genehmigten Statuten wurden dem Vorstand der SSO zusammen mit dem Antrag auf die Anerkennung als Fachgesellschaft der SSO vorgelegt.

Anlässlich der DV haben Sie sich, Herr Sebek, dahin geäußert, dass in den 90er-Jahren eine Marketingwelle für Lasergeräte auf die Zahnärzte losging. Waren dies die Geburtsstunden von SGOL und SGLZ?

Anfang der 90er-Jahre haben manche Anbieter ihren Geräten Potenziale bescheinigt, welche nicht erfüllt werden konnten. So folgte der großen Welle der Begeisterung eine noch größere Welle der Enttäuschung. Zwischen diesen Aktivitäten der Industrie und den erst viel später gegründeten Fachgesellschaften besteht kein Zusammenhang.

Das Potenzial des Laserlichts wird bestimmt noch um weitere Indikationsbereiche erweitert werden. Wo erwarten Sie Erweiterungen im zahnmedizinischen Bereich?

Peter Sebek: „In absehbarer Zeit sind große Fortschritte in der Präparation von Zahnhartsubstanz und Knochen zu erwarten. Es werden Geräte entwickelt, die eine bisher unerreichte Effizienz und Präzision bei der Präparation ermöglichen. Auf anderen Gebieten werden die mit den vorhandenen Geräten erreichten klinischen Ergebnisse intensiv untersucht und mit den Ergebnissen der konventionellen und bewährten Methoden verglichen.“

Michel Vock: „Im Bereich der Hartgewebearbeitung (Schmelz, Dentin, Knochen) wird uns in nächster Zeit dank der extrakurzen Laserpulse (Femtosekundenlaser) noch sehr viel begegnen. Auch nicht zu unterschätzen sind die Einsatzgebiete im Bereich der Low-Level-Laser.“

Die SGOLA ermöglicht Zahnärztinnen und Zahnärzten, sich zum Sachverständigen für Laserschutz SGOLA auszubilden. Werden künftige Staatsexamensabgänger diesen Ausweis auch noch benötigen oder wird das gleich ins Studium integriert?

Eine Ausbildung wie der Kurs „Sachverständiger für Laserschutz SGOLA“ wird in den Universitäten gegenwärtig nicht angeboten und ist meines Wissens auch nicht geplant. Die Laserzahnmedizin ist noch nicht fester Bestandteil des universitären Ausbildungsplans, daher müssen die Staatsabgänger diesen Kurs privat besuchen, falls sie sich für die Behandlung mit dem Laser entschließen. Für den Einsatz eines Lasers in der Zahnarztpraxis sind leider keine besonderen Bewilligungen seitens der Behörden und auch keine speziellen Fähigkeitsausweise erforderlich. Es liegt in der Verantwortung und im Interesse des Zahnarztes oder der Zahnärztin, sich entsprechend auszubilden. Außerdem bewahrt eine adäquate Ausbildung vor Fehlinvestitionen und zu hohen Erwartungen an das Therapiepotenzial der Geräte. Da eines unserer wichtigen Grundsätze die Lasersicherheit dem Benutzer nahe zu bringen ist, haben wir zuerst durch die SGLZ und jetzt durch die SGOLA Laserschutzkurse angeboten. Da bis heute der Kurs „Sachverständiger für Laserschutz SGOLA“ von über 80 Teilnehmer/-innen erfolgreich absolviert wurde, zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Die heutigen leistungsfähigen Systeme mit fast universeller Anwendbarkeit haben zu einer explosionsartigen Verbreitung und zu einem drastischen Preisverfall von Lasergeräten geführt. Könnte es deshalb zu gefährlichen Situationen wie in der Kosmetikindustrie kommen?

Ein universell einsetzbarer Lasertyp existiert bis heute leider nicht. Jeder Lasertyp, sprich Wellenlänge, hat sein eingeschränktes Behandlungsspektrum. Wer alle infrage kommenden Laserbehandlungen anbieten will, muss mit mehreren Lasertypen arbeiten. Von einem drastischen Preisverfall und einer explosionsartigen Verbreitung würde ich nicht sprechen. Auch wenn die Geräte etwas billiger angeboten werden, bleibt ihre Anschaffung eine bedeutende Investition. Deshalb halten sich auch die Verkaufszahlen in Grenzen. Allfällige Gefahren sind nicht in erster Linie bei den Geräten zu suchen, sondern bei den Anwendern. Deshalb glaube ich nicht, dass wir eine ähnliche Entwicklung wie in der Kosmetikindustrie erwarten müssen.

Die SGOLA unterhält in Europa Kontakte mit der Deutschen Gesellschaft für Laserzahnheilkunde (DGL) und der Aachener Arbeitsgemeinschaft für Laserzahnheilkunde (AALZ). Sind die Deutschen besonders kompetent in Laserapplikation? Haben denn andere EU-Länder nichts zu bieten oder beruht die Zusammenarbeit auf persönlichen Kontakten?

Wir pflegen auch Kontakte zu anderen nationalen und internationalen Fachgesellschaften. Die DGL ist in Europa die größte Lasergesellschaft und hat seit der Gründung im Jahre 1991 viel für die Anwendung des Lasers in der Zahnmedizin geleistet, sei dies mit Kongressen,

Weiterbildungen (AALZ) oder bei der Hilfe zur Gründung neuer Lasergesellschaften (SGLZ). In Zusammenarbeit mit der AALZ bietet sie Kongresse und Ausbildungsmöglichkeiten an. Hier hat vor allem Prof. Gutknecht uns mit viel Elan unterstützt. Wir kooperieren aber auch mit der internationalen Lasergesellschaft WFLD (World Federation for Laser Dentistry). Aufgrund der in Deutschland herrschenden Marktsituation werden dort Lasergeräte öfter eingesetzt als in anderen Ländern. Es wäre aber falsch, die Kompetenz der in Deutschland praktizierenden Zahnärzte anhand der Menge der verkauften Geräte oder der Anzahl der Laserbehandlungen zu beurteilen.

Können Sie mir aus der großen Anwendungsbreite zwei bis drei Beispiele von typischen Laserlichtapplikationen darstellen?

Peter Sebek: Das wichtigste Anwendungsgebiet ist die Weichgewebechirurgie. Laser sind dort geeignet, wo kein exakter Verschluss der Wundränder gefordert wird. Die Präparation der Zahnhartsubstanz mittels Laser ist eine Alternative zur Präparation mit rotierenden Instrumenten. Die dekontaminierende Wirkung der Laserstrahlung wird in der Endodontie, der Parodontaltherapie und der Therapie von Periimplantitis genutzt.

Michel Vock: Die wichtigsten Anwendungsgebiete des Lasers sind die Chirurgie (Exzisionen gutartiger und maligner Veränderungen), die Behandlung der Periimplantitis durch effiziente Reduktion der pathogenen Keime (dito in der Parodontologie und Endodontie) und die Abtragung und Bearbeitung der Zahnhartsubstanz (konservierende Therapie).

Gehört heute in eine moderne Zahnarztpraxis der Laser zur Grundausstattung?

Sowürde ich es nicht formulieren. Es gibt aber Indikationen, bei denen die klassischen und bewährten Methoden im Vergleich zum Lasereinsatz als obsolet erscheinen und deshalb durch die Lasertherapie verdrängt werden. Der Anbieter solcher Behandlungen sollte über einen dafür geeigneten Laser verfügen.

Unterhält die SGOLA auch eigene Forschungsgebiete oder könnte sie Forschungsaufträge an den Universitäten in Auftrag geben?

Die SGOLA ist bisher nicht in der Forschung tätig und vergibt auch keine Forschungsaufträge. Wir würden aber die Zusammenarbeit mit Universitäten sehr begrüßen und werden in Zukunft versuchen, die Universitäten zu ermuntern, mehr in die Forschung der Laserzahnmedizin zu investieren. Mehrere Professoren und Dozenten sind bereits Mitglieder der SGOLA.

Die SGOLA wird weiterhin die Laserschutzkurse organisieren (Infos unter www.sgola.ch). Im Jahre 2010 ist wieder ein internationaler Laserkongress mit zusätzlichen Workshops geplant.

Ein Schlusswort?

Wer schon einmal die Therapievorteile des Lasers erfahren hat, wird nicht mehr ohne dieses Behandlungsinstrument auskommen. ■